

arbeiter, die Entwicklung der Auflagenzahl und der Leserschaft und schließlich das Verhältnis zum Breslauer Bischof Adolf Bertram (Abschnitte 2–5). Gerade der letzte Punkt ist aufschlussreich, denn einerseits förderte Bertram das katholische Pressewesen und war bemüht, dass seine Pastoralanweisungen und Hirtenbriefe veröffentlicht wurden. Andererseits versorgte die bischöfliche Kanzlei die Redaktion des *Sonntagsblatts* nicht ausreichend mit Informationen, so dass die mediale Präsenz des Kardinals phasenweise zu wünschen übrig ließ.

Im zentralen Teil der Arbeit untersucht R. die religiöse Hauptaufgabe des *Sonntagsblatts* (Abschnitte 6–8), ehe er zur Auseinandersetzung mit dem NS-Staat übergeht (Abschnitte 9–10). Hierbei erweitert der Autor seinen Forschungsfokus auf das Verhältnis des Erzbistums Breslau zum Nationalsozialismus; der mit rund 100 Seiten besonders umfangreiche Abschnitt 9 geht auf wichtige Fragestellungen der Bistumsgeschichte ein. Die letzten beiden inhaltlichen Kapitel thematisieren das Vorgehen des NS-Apparats gegen das *Sonntagsblatt* und die übrige Breslauer Diözesanpresse.

R.s Forschungsergebnisse ergeben ein recht klares Profil des *Sonntagsblatts*. Einerseits war die Redaktion bemüht, ein traditionelles Bild von Seelsorge, Frömmigkeit und Kirche zu vermitteln. Neuere Frömmigkeitsformen, die gerade in Schlesien zum religiösen Aufbruch führten, wie der Heimgarten, die Jugendbewegung und die Katholische Aktion, wurden spärlich rezipiert. Andererseits fiel das *Sonntagsblatt* gerade in den (kirchen)politischen Auseinandersetzungen durch markante Zurückhaltung auf, was nicht nur auf den Einfluss Kardinal Bertrams zurückzuführen ist. Während etwa das *Katholische Kirchenblatt für das Bistum Berlin* nationalsozialistische Übergriffe offen thematisierte, wurden sie im *Sonntagsblatt* höchstens angedeutet. Auch von der Tätigkeit des Kardinals als Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz, von der 1935 abgehaltenen Diözesansynode oder weiteren kirchenpolitischen Entwicklungen fehlt jegliche publizistische Spur. Der Vf. erklärt sich diesen Umstand damit, dass das Blatt seit seiner Gründung unpolitisch und streng religiös ausgerichtet gewesen sei und die Schriftleiter offenbar wenig Interesse an politischen und gesellschaftlichen Dingen gehabt hätten. Inwieweit die demografische Zusammensetzung der Leserschaft dabei eine Rolle spielte – das *Sonntagsblatt* war in den 1930er Jahren stärker auf die ältere, ländliche und eher niedrig gebildete Bevölkerung ausgerichtet – kann nur vermutet werden.

Diese solide und quellenreiche Untersuchung füllt nicht nur eine Lücke in der Forschung über die Geschichte der katholischen Presselandschaft Schlesiens, sondern bietet auch eine wichtige Grundlage für weitergehende Studien über die Breslauer Bistumsgeschichte.

Greifswald

Gregor Ploch

Breslau/Wrocław 1933–1949. Studien zur Topographie der Shoah. Hrsg. von Tim Buchen und Maria Luft. (Jüdische Kulturgeschichte in der Moderne, Bd. 28.) Neofelis. Berlin 2023. 621 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-95808-422-3. (€ 44,-)

Die Fakten der Judenvernichtung sind allgemein bekannt. Was aber bedeutete das konkret, vor Ort? Wie veränderten sich städtische Räume, wie veränderten sich Nutzungen von Gebäuden, Plätzen und Straßenzügen? Fragen dieser Art sind nicht nur für Lokalhistoriker von Interesse, sondern sie haben auch eine eminent wichtige Bedeutung für die Schaffung von Erinnerungs- und Gedenkort.

An diesem Punkt setzen Projekte an, die die Judenvernichtung in konkreten Städten in ihren Auswirkungen auf die jeweilige Topografie beschreiben. Die hier zu besprechende Publikation ist das Ergebnis eines solchen auf die Stadt Breslau bezogenen Projekts, die nach 1945 als Wrocław weiterexistierte. Das Projekt wurde von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert und unter Leitung von Tim Buchen an der TU Dresden und in Kooperation mit Marcin Wodziński, Leiter des Lehrstuhls für Judaistik an der Universität Wrocław, durchgeführt. Den Anstoß dazu hat-

ten zuvor Überlebende aus Breslau gegeben, nach dem Vorbild einer ähnlichen Unternehmung für Wien.¹

Wie in so vielen Städten im östlichen Mitteleuropa wurde in Breslau nicht nur die ortsansässige jüdische Bevölkerung vernichtet, sondern der Wandel von Breslau zu Wrocław war auch mit einem so gut wie vollständigen Austausch der Einwohnerschaft verbunden. Nicht nur die breite Stadtbevölkerung, sondern auch die städtischen Eliten Wroclaws hatten nach 1945 zunächst keine innere Verbindung zur Geschichte ihres neuen Wohnorts, sondern diese wurde sich im Lauf der Jahre und Jahrzehnte in einem wechselvollen Prozess angeeignet.

Maria Luft weist in ihren einleitenden Worten darauf hin, dass dieses Phänomen zu einer Forschungslücke zum Breslau der NS-Zeit geführt habe, insbesondere bezüglich der jüdischen Bevölkerung. In der DDR galt die Beschäftigung mit Breslau als hochbrisantes Thema, so dass hier wenig mehr als die offizielle Lesart reproduziert wurde. Als in Westdeutschland nach einiger Zeit die Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Judenmord wieder einsetzte, war Breslau außerhalb der Vertriebenenverbände in der Öffentlichkeit kaum mehr präsent. Im sozialistischen Polen erlaubten die Prämissen des Staates nur in begrenztem Maße eine Auseinandersetzung mit der Geschichte des deutschen und jüdischen Breslaus, eine intensivere Beschäftigung damit setzte somit erst nach der politischen Wende von 1989 ein. Stimmen in der jüdischen Diaspora, sich dieses Thema anzunehmen, blieben in dieser Situation lange ohne Gehör.

Das hier vorliegende Projekt wirkt also in drei Richtungen: Erstes rekonstruiert es die Endphase jüdischer Präsenz in Breslau, zweitens korrigiert es die unvollständige deutsche Erinnerung an Breslau, und drittens liefert es wesentliche Bausteine für eine Aneignung dieses Teils der Breslauer Stadtgeschichte für das heutige Wrocław – und zwar nicht nur für die polnische Bevölkerung, sondern auch für die in Wrocław wieder existierende jüdische Bevölkerung.

Die theoretischen Implikationen des Konzeptes einer Topografie werden von Buchen breit dargelegt. Er zeigt, wie sich imaginäre und reale Räume bilden und überschneiden, wobei er insbesondere auf die Liminalität des Konzepts „Raum“ hinweist. Ein weiteres theoretisches Konzept scheint durch die einzelnen Beiträge und Aufsätze des Bandes immer wieder durch, wird aber nicht im gleichen Maße theoretisch unterfüttert: Die topografische Betrachtung gestattet nämlich auch, die Mechanismen der Judenvernichtung an konkreten Orten durch konkrete Personen in konkreten Situationen darzustellen. Dabei erlaubt die Kenntnis der Mechanismen in den Einzelheiten weitreichende, über die einzelne Situation hinausgehende Erkenntnisse: So weist Buchen mit Blick auf die neuere Holocaustforschung darauf hin, dass es in Ghettos keinesfalls nur ein Warten auf den Tod gab, sondern dass die jüdischen Bewohner bis zuletzt den Alltag in all seinen Facetten bis hin zum Widerstand aufrechtzuerhalten suchten.

Positiv hervorzuheben ist, dass das Projekt nicht nur den Zeitraum der Judenvernichtung im engeren Sinne umfasste, sondern die ersten Nachkriegsjahre bis 1949 ausdrücklich miteinbezog. Das ist deswegen wichtig, weil nur so deutlich wird, auf welchen Grundlagen der Aufbau des polnischen Wrocław erfolgte. Beiträge im vierten Kapitel weisen darauf hin, dass durch die Auslöschung jüdischer Orte in der Kartografie Breslaus die Stadtväter von Wrocław mangels entsprechenden Wissens mit diesen Orten ganz anders umgingen. Das zeigt auf beklemmende Weise, wie erfolgreich die *damnatio memoriae* der Nationalsozialisten war, und es beweist einmal mehr, wie notwendig das hier besprochene Projekt ist, da erst durch diese Forschungen derartige weiße Flecken wieder ins Blickfeld gerückt wurden.

1 <https://www.oew.ac.at/ikw/forschung/abgeschlossene-projekte/abgeschlossene-projekte-orte-des-gedaechtnisses-erinnerungsraeume/topographie-der-shoah-gedaechtnisorte-des-zerstoerten-juedischen-wien> (16.09.2024).

Die Beiträge des Bandes greifen mitunter weit vor das Jahr 1933 zurück. Auch das hat seine Berechtigung, denn so wird deutlich, welche Entwicklungen zur Judenvernichtung in Breslau hinführten, welche Vorboten, aber auch welche Gegenkräfte es gab. Zu untersuchen wäre (nicht nur für Breslau), ob sich gesellschaftliche Kippunkte identifizieren lassen, an denen ein vorhandener Antisemitismus zu der von der Stadtgesellschaft akzeptierten Judenvernichtung umschlug.

Das Buch ist in fünf Kapitel gegliedert, in denen die Stationen der jüdischen Gesellschaft Breslaus von der Ausgrenzung bis hin zur Vernichtung beispielhaft nachgezeichnet werden. Auch weisen einige Beiträge darauf hin, dass jüdisches Leben in Wrocław mit dem Jahr 1945 keineswegs beendet war. Das erste Kapitel beschreibt die „Ausgrenzung von Juden aus dem öffentlichen Raum“ und zeigt, wie durch konkrete Maßnahmen, wie etwa der Einrichtung sog. Judenhäuser, jüdischer Lebensraum immer mehr beschnitten wurde, aber auch, wie lange jüdische Organisationen wie etwa der „Landesverband Niederschlesien des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ ihre Tätigkeit noch fortsetzen konnten, bis das Novemberpogrom von 1938 ihrer Arbeit ein Ende setzte. Das zweite Kapitel widmet sich unter dem Titel „Religion und Politik – Räume und Zwischenräume“ einigen zentralen Orten des Breslauer Judentums wie etwa dem Jüdisch-Theologischen Seminar, der Neuen Synagoge und dem Jüdischen Friedhof. Die Vernichtung der architektonisch beeindruckenden Neuen Synagoge in der Reichspogromnacht führt auch dem ansonsten mit dem Thema wenig vertrauten Leser deutlich vor Augen, welchen tiefen Einschnitt der Kampf gegen das Breslauer Judentum für die Topografie Breslaus tatsächlich bedeutete.

Das dritte Kapitel behandelt „Jüdische Kunst- und Kultur-Räume und ihre Zerstörung“. Hervorzuheben sind insbesondere die Untersuchungen zu den jüdischen Museumssammlungen und zur Rolle des Rundfunks für die Breslauer Juden – ein selten betrachtetes, aber dennoch wichtiges Gebiet. Das vierte Kapitel schließlich thematisiert „Endstationen: ‚Euthanasie‘, Zwangsarbeit, Lagerhaft, Sammelstellen und Deportationen.“ Die Autoren der hier enthaltenen Beiträge weisen darauf hin, dass Orte einer vermeintlichen Zuflucht und Rettung sich vielfach auch als Orte der Vernichtung erweisen konnten wie etwa Krankenhäuser oder Bahnhöfe, von denen aus entweder eine geglückte Ausreise oder eine Deportation in ein Vernichtungslager beginnen konnte. Noch weitgehend unerforscht ist die Beschäftigung von Zwangsarbeitern in Breslau sowie in den umliegenden Orten und Zwangsarbeiterlagern wie etwa Breslau-Klettendorf oder Groß-Masselwitz, der sich ein weiterer Beitrag in dieser Abteilung widmet.

Das letzte Kapitel behandelt „Orte der Shoah in Breslau/Wrocław, betrachtet aus der Distanz“. Hier zeigen die Beiträge u. a., dass die physische Auslöschung von Orten und Gebäuden fatale Auswirkungen auf das historische Gedächtnis hatte, da sie schon bald nicht mehr nur physisch verschwunden, sondern auch aus dem Gedächtnisraum getilgt waren. Allerdings gibt es auch Beispiele dafür, wie so zentrale Orte wie die Jüdischen Friedhöfe bis in die Gegenwart hinein von einzelnen Akteuren der Stadtgesellschaft jeweils neu angeeignet wurden. Sehr wichtig zum Verständnis des Umgangs mit der jüdischen Vergangenheit Breslaus in Wrocław sind die Hinweise auf Formen der Ausgrenzung jüdischen Lebens und jüdischer Kultur auch nach 1945. Das wirft die Frage auf, wie die neue polnische Administration mit dem Erbe des jüdischen Breslau umging, als es um den Wiederaufbau der Stadt als Wrocław ging – eine Frage, die ein weiteres wichtiges Forschungsfeld eröffnet, das den Rahmen der hier zu besprechenden Publikation sicherlich gesprengt hätte. Schließlich informiert ein Beitrag über die Recherchemöglichkeiten zur Rekonstruktion der Verfolgung der Breslauer Juden vor allem in den Arolsen Archives.

Die Beiträge sind ausnahmslos akribisch recherchiert und präsentieren eine Fülle von Details nicht nur zur jüdischen Kultur, sondern auch zur Stadtgeschichte Breslaus allgemein. Hervorzuheben ist, dass in vielen Beiträgen Zeitzeugenberichte oder Zitate eingefügt wurden, die das Geschehene über die wissenschaftliche Aufarbeitung hinaus plastisch nachvollziehbar machen. Dem Band sind zwei längere Erinnerungsberichte beigelegt, die

zusätzlich einen summierend-retrospektiven Charakter haben. Seinem Anspruch, nämlich die Topografie Breslaus/Wroclaws und ihren Wandel als Folge der Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im Detail darzustellen, wird das Buch auf beeindruckende Weise gerecht.

Haren

Rüdiger Ritter

Grzegorz Kala: Sen o potędze. Plany i działalność polityczna Edwarda Śmigłego-Rydza w latach 1935–1939. [Der Traum von der Macht. Pläne und politische Aktivitäten von Edward Śmigły-Rydz in den Jahren 1935–1939.] Wydawnictwo Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego w Olsztynie. Olsztyn 2021. 591 S., Ill. ISBN 978-83-8100-240-0. (PLN 90,30.)

„Polen wird heute von einem Triumvirat regiert“, notierte im Mai 1936 der stellvertretende Außenminister Jan Szembek in seinem Tagebuch. Gemeint waren der Staatspräsident Ignacy Mościcki, der Generalinspektor der Streitkräfte Edward Śmigły-Rydz und der Außenminister Józef Beck. Die vorliegende Arbeit untersucht einen Ausschnitt aus dem Leben von Śmigły-Rydz, nämlich den Zeitraum vom 12. Mai 1935 – als er zum Nachfolger von Józef Piłsudski erkoren wurde – bis zum 7. November 1939 – dem Tag, an dem er sein Amt als Oberbefehlshaber verlor.

Grzegorz Kala geht der Frage nach, welche Rolle sein Protagonist in der genannten Zeitspanne im Lager der Sanacja, also der Piłsudski-Anhänger, spielte, wie relevant seine politischen Aktivitäten waren und ob er eine bestimmte Weltanschauung bzw. Ideologie vertrat. Ausgeklammert wurde fast vollständig die Frage, welche Rolle Śmigły-Rydz als Militär spielte, was – denkt man an die Kontroversen um die Vorbereitung Polens auf einen Krieg und den Verlauf der Kämpfe im September 1939 – als ein Schwachpunkt der Studie zu bewerten ist. Programmatischen Charakter hat K.s Aussage, wonach er die politischen Aktivitäten seines Protagonisten in den breiten politischen und gesellschaftlichen Kontext einordnen wolle (S. 18). Ihm ist zuzustimmen, wenn er schreibt, dass die Rekonstruktion der Entscheidungen innerhalb des Lagers der Sanacja nicht nur wegen fehlender Quellen schwierig ist, sondern auch, weil vieles hinter den Kulissen informell entschieden wurde (S. 126).

Die Arbeit besteht aus sechs Kapiteln. Kap. 1 und 2 thematisieren die Rivalitäten und Verschiebungen innerhalb des Machtlagers nach Piłsudskis Tod. Noch am Todestag des Diktators wurde Śmigły-Rydz zu seinem Nachfolger als Generalinspektor der Streitkräfte ernannt, womit im Kriegsfall die Funktion des Oberbefehlshabers der Armee verbunden war. Die Nominierung ging, so der Autor, auf die Initiative Mościckis zurück. Zudem werden die wichtigsten politischen Ereignisse des Jahres 1935 dargestellt, wie die Sejm- und Senatswahlen, die Auflösung des Parteilosen Blocks der Zusammenarbeit mit der Regierung (Bezpartyjny Blok Współpracy z Rządem, BBWR) und die Kämpfe um die Neubesetzung des Amtes des Staatspräsidenten. Hierbei geht der Autor jedoch viel zu umfangreich und detailliert vor, Bezüge zu Śmigły-Rydz lassen sich nicht oder nur marginal herstellen.

Kap. 3 zeichnet die Stationen der Machterweiterung von Śmigły-Rydz nach: die informelle Absprache zwischen ihm und Mościcki im Dezember 1935 über die Machtaufteilung, das Dekret des Ministerpräsidenten vom 13. Juli 1936, in dem Śmigły-Rydz zur „zweite[n] Person im Staate nach dem Präsidenten“ erhoben wurde, und die Ernennung zum Marschall am 10. November desselben Jahres. In demselben Kapitel wird auch die Gründung des Lagers der Nationalen Einheit (Obóz Zjednoczenia Narodowego, OZN) im Februar 1937 geschildert. Nach Ansicht des Autors begann Śmigły-Rydz unmittelbar nach seiner Nominierung den Kampf um die Macht, mit der Absicht, eine ähnliche Position wie Piłsudski einzunehmen. Er verfügte jedoch über keine eigene politische Basis. Dem Ziel, eine solche aufzubauen, sollte eben gerade das ihm gänzlich unterstellte OZN dienen.

Im längsten und wichtigsten Kap. 4 beschäftigt sich K. mit der praktischen Arbeit des OZN und stützt sich dabei vor allem auf die internen Quellen dieser Organisation, die im